

„Wir sind keine Heuschrecke“

Dubai Capital Investments (DIC) will nach Asien expandieren – Übernahmen auch in Deutschland

CHRISTOPH RABE | DUBAI

Die Dubai International Capital LLC (DIC) geht auf globale Einkaufstour. Dabei streckt das Unternehmen seine Fühler zunehmend nach Asien aus. Die Beteiligung des von DIC aufgelegten Global Strategic Equities Fund (GSEF) am japanischen Elektronikonzern Sony war dafür nur der erste Schritt. Auf einer arabisch-asiatischen Investorenkonferenz, zu der DIC Dutzende asiatischer Firmenchefs nach Dubai eingeladen hatte, sondierte das Emirat in den vergangenen Tagen Anlagemöglichkeiten in Asien. Im vergangenen Jahr hatte die DIC auch deutsche Finanzchefs zu Sondierungsgesprächen nach Dubai geladen.

Bis zu 30 Prozent ihres Anlagekapitals will DIC, die 2004 gegründet worden ist und als Tochtergesellschaft von Dubai Holding dem Emir von Dubai, Scheich Mohammed bin Rashid al Maktoum gehört, im Rahmen ihrer Diversifizierungsstrategie in Asien investieren. Bislang hat die Gesellschaft 12 Mrd. Dollar weltweit in Private-Equity-Investitionen gesteckt, vornehmlich in den USA, Europa und im Nahen Osten. „In den nächsten zwei Jahren werden wir diesen Betrag auf 25 Mrd. Dollar aufstocken“, sagt Adnand Krishnan, Chief Operating Officer von DIC.

Zu den Beteiligungen von DIC, die über GSEF abgewickelt wurden, zählen Anteile an der britischen Bank HSBC, am Flugzeughersteller EADS und an der Deutschen Bank. Weitere 600 Millionen will der Fonds in Wachstumsmärkten investieren, um dann den global tätigen Fonds zu schließen.

Zuletzt hatte DIC mehr als eine Mrd. Dollar in den US-Hedge-Fonds Och Ziff Capital Management investiert.

„Wir konzentrieren uns dabei ganz bewusst auf Unternehmen, die einen hohen Ertrag versprechen“, sagt der für Private Equity zuständige Manager Sylvain Denis.

In Deutschland hat DIC im November die Almatix GmbH erworben, den weltweit führenden Hersteller von Spezialaluminiumoxid. Zu den weiteren europäischen Investitionen von DIC gehören die Übernahme der britischen Tussauds Group und von Travellodge, der am schnellsten wachsenden britischen Hotelgruppe, sowie der britischen Doncaster Group. In Deutschland gehört die Mauer AG, der Marktführer für Industrieverpackungen, zur DIC.

Die Manager von DIC betrachten sich nicht als Vertreter jener Fonds, die hierzulande etwas despektierlich als „Heuschrecke“ tituliert werden. „Wir sehen uns nicht einmal als Staatsfonds“, sagt Krishnan. „Wir sind schlicht eine Investmentgesellschaft, die Private-Equity-Beteiligungen erwirbt.“ Ziel dabei sei vor allem, eine hohe Rendite zu erwirtschaften. Beim GSEF setze man dabei mindestens 15 Prozent an, im Durchschnitt aller Beteiligungen seien es zwischen 30 und 70 Prozent.

Die DIC-Führung legt Wert darauf, politisch sensible Investitionen zu vermeiden. Zudem verhalte man sich als Investor äußerst zurückhaltend. „Wir greifen weder ins Management ein, noch leiten wir tiefgreifende Veränderungen in den Unternehmen ein. Unser Ziel heißt schlicht Profitabilität“, sagt Krishnan.

Profitable Anlagemöglichkeiten findet DIC gleich vor der eigenen Haustür. Zu den Investitionen im Nahen Osten gehören Ishraq, ein Unternehmen, das mit 150 Millionen Dollar Startkapital gegründet worden

ist, um die Marke „Holiday Inn Express“ in den Staaten des Golf-Kooperationsrates zu etablieren. Beim Mena-Infrastrukturfonds, der mit 500 Millionen Dollar in Infrastrukturprojekte im Nahen und Mittleren Osten investiert, hat sich die Gesellschaft aus Dubai ebenfalls beteiligt.

Zu den Feldern, auf denen sich DIC künftig tummeln will, zählt Denis das Gesundheitswesen und den Tourismus. „Wir mögen auch Stahl“, sagt er. Dass der Expansionsdrang des Unternehmens durch die verschärften Kreditbedingungen auf den internationalen Märkten gebremst werden könnte, sieht Krishnan nicht. „Wahr ist, dass es schwieriger geworden ist, an Kredite zu gelangen“, sagt er. Aber die DIC sei in einer sehr soliden Verfassung, um neue Beteiligungen einzugehen. Dabei hat DIC die Schlagzahl beständig erhöht. War es 2005 noch ein Private-Equity-Deal, so kamen im vergangenen Jahr zwei und in diesem Jahr bereits vier zustande. Auf diesem Niveau will DIC auch im kommenden Jahr arbeiten.

Vor allem in Schwellenländern wie China und Indien sieht Krishnan ein großes Potenzial. Die 700-Millionen-Dollar-Beteiligung an der indischen ICICI-Bank erschließt dem Fonds den Zugang zu einem der attraktivsten Märkte Asiens. Und



sollte doch eines Tages das Kapital für Investitionen knapper werden, so weiß Krishnan schon, wo er sich die notwendigen Mittel beschaffen könnte: „Wir können uns ein Listing an der Dubaier DIFX gut vorstellen“, sagt der COO. „Aber solch ein Schritt muss wirtschaftlich Sinn machen.“